

# Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik

| 2003 |



institut universitaire  
graduate institute  
d'études du développement  
of development studies

INFORMATIONSGESELLSCHAFT UND  
INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT  
**DEVELOPMENT.COM**

MIT CD-ROM

---

# Inhaltsverzeichnis

---

## Einführung

---

Vorwort von Alpha Oumar Konaré „Nicht ohne unsere Sprachen“	XI
Vorwort von Walter Fust „Aussicht auf eine bessere Zukunft“	XIII

---

## 1. Die Digitale Kluft: eine neue Herausforderung für die internationale Zusammenarbeit

---

Aussichten auf virtuellen Wohlstand <i>Marie Thorndahl</i>	3
<b>Blickpunkt</b> „Digitale Kluft“ : ein zweifelhaftes Konzept <i>Daniel Pimienta</i>	29
Für einen afrikanischen Ansatz im IKT-Bereich <i>Sylvestre Ouédraogo</i>	33
Soziale Ungleichheiten als Ursprung technologischer Diskrepanzen <i>Partha Pratim Sarker</i>	37
E-Commerce: vom wirtschaftlichen Trugbild zum Gesellschaftswunder <i>Benoît Vulliet</i>	41

---

## 2. Anwendungen und Praxis im Süden

---

Die internationale Zusammenarbeit im Ansturm auf die afrikanischen Länder südlich der Sahara <i>Annie Chéneau-Loquay und Raphaël Ntambue-Tschimbulu</i>	47
<b>Blickpunkt</b> Informationstechnologien in Burkina Faso : ein langfristiges Unternehmen <i>Sylvestre Ouédraogo</i>	81
Dörfliche Infozentren in Süden Indiens : der Mensch vor dem Werkzeug <i>Michel Egger</i>	85
Teledienste in Mali : die Kunst der Anpassung <i>Jean-François L'haire und Ousmane Ly (im Gespräch mit Marie Thorndahl)</i>	89
Radio, Internet und Satellit zur Bekämpfung der Buschfeuer im Senegal <i>Martin Faye</i>	93

---

### 3. Politik und Aktionen der Schweiz

---

Die ITU, Swisscom und die Entwicklungszusammenarbeit: Neoliberalismus versus Solidarität <i>Michel Egger und Jean-Louis Fullsack</i>	99
Wichtiger als die „digitale Kluft“: die „digitale Chance“ <i>Hamadoun Ibrahim Touré (im Gespräch mit Michel Egger)</i>	119
<b>Blickpunkt</b> Die Informationsgesellschaft geht alle etwas an <i>Marc Furrer</i>	129
Die Informationstechnologien sind Sache der Privatwirtschaft <i>René Buholzer</i>	133
Gerechte Informationsgesellschaft: eine Frage politischen Willens <i>Chantal Peyer</i>	135
DEZA: Auf die Bevölkerung ausgerichteter Ansatz <i>Gerolf Weigel</i>	139
Helvetas: Trend zu partizipativen Technologien <i>Marc Steinlin</i>	145
Brot für alle: Für einen fairen Handel mit Information <i>Christoph Stückelberger</i>	149
ETIC: Nord-Süd-Partnerschaft und dezentralisierte Zusammenarbeit <i>Pape Ndiya Diouf</i>	153
Die Schweiz und der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft: Herausforderungen und Defizite <i>Fabrice Boulé</i>	157

---

### 4. Weltgipfel über die Informationsgesellschaft

---

Die globale Informationsgesellschaft: Visionen, Bevölkerung und Macht <i>Cees Hamelink</i>	165
<b>Blickpunkt</b> Urheberrecht: zu einer neuen Form des Kolonialismus <i>Brian Wafawarowa</i>	191
Gouvernanz des Internets: eine beunruhigende Machtkonzentration <i>Stéphane Koch</i>	195
Der Kampf um die freie Software <i>Bernard Lang</i>	201
Finanzierung und Wohlstandsteilung als Tabuthemen <i>Marie Thorndahl</i>	207
Im System verstrickte Zivilgesellschaft <i>Sean O'Siochru et Bruce Girard</i>	215
<b>Blickpunkt</b> Die Zivilgesellschaft als Hauptakteur der Informationsgesellschaft <i>Adama Samassekou</i>	229
Cyber-Leviathan <i>Mateo Cueva</i>	233

---

# Brot für alle: für einen fairen Handel mit Information

Christoph Stückelberger\*

---

## Eine realistische Vision

---

Das Max-Havelaar-Label nicht nur für Kaffee und Honig, sondern auch für fair produzierte Handys; einen Verhaltenskodex wie „Clean Clothes“ nicht nur für saubere Textilien, sondern auch für sauber recherchierte und fair dargestellte Medienberichte; eine schwarze Liste von privatisierten Telekomunternehmen, die anlässlich der Privatisierung hohe Schmiergeldzahlungen an „Telekom-Minister“ zahlten, um den Zuschlag zu bekommen; einen Kaktus für Medien, die sich kritiklos in die Kriegspropaganda der einen oder andern Seite im Irak-Krieg einspannen liessen; ein Firmenlabel für seriöse Verlagshäuser; ein Havelaar-Gütesiegel für ein Telekomunikationsunternehmen, das in seiner Preispolitik Telekomunikationsverbindungen in ländliche Gebiete und ärmere Länder vergünstigt und dies mit einem kleinen Zuschlag auf rentablen Linien zwischen Grossstädten finanziert.

Was sich für Nahrungsmittel und Textilien bewährt, ist auch für Information und Kommunikation möglich: fairer Handel mit Kommunikationstechnologien wie auch mit Informationsinhalten. Verhaltenskodizes und Leitbilder für Verleger und Journalisten bestehen und können

weiterentwickelt werden. Die Kriterien für faire Arbeitsbedingungen und faire Preisbildung zur Herstellung von Handys und Computern sind nicht grundsätzlich anders als jene für ein T-Shirt oder Orangensaft. Eine unabhängige, glaubwürdige Kontrolle (Monitoring und Verifikation) ist aber auch im Informations- und Kommunikationsbereich eine grosse Herausforderung und eine anspruchsvolle Aufgabe. Sie würde den positiven Wettbewerb um ethische Standards in diesem Bereich fördern.

## Faire Kommunikation als Teil des fairen Wirtschaftens

---

Das Bewusstsein, dass Information und Kommunikation ein sehr hohes, lebenswichtiges Gut ist, und mehr als eine Ware, kann und muss mit einem gezielten „Fairen Handel mit Information“ gefördert werden. Faire Kommunikation ist Teil des fairen Wirtschaftens. „Fair Wirtschaften“ und gerechte Wirtschaftsbeziehungen bilden den entwicklungspolitischen Schwerpunkt von „Brot für alle“. Es ist dabei kein Zufall, sondern entspricht einer inneren Logik, dass Brot für alle in diesem Schwerpunkt fünf miteinander verbundene Teilbereiche bearbeitet: fairer Handel mit Gütern/Dienstleistungen, fairer Han-

\* Zentralsekretär Brot für alle und Professor für Ethik an der Theologischen Fakultät der Universität Basel.

del mit Kapital (ethische Geldanlagen, Entschuldung), fairer Handel mit Information und Kommunikation sowie Korruptionsbekämpfung und Förderung der Wirtschaftsethik im Süden. All dies ist zentraler Teil gerechter Austauschverhältnisse. Dabei betont Brot für alle, dass der Zugang zu Information und Kommunikation wie beim Zugang zu andern Gütern fair sein soll. Zugleich sind Information und Kommunikation weit mehr als ein Handelsgut. Viele kulturelle, ethische, religiöse und gesellschaftliche Entwicklungen werden durch sie geprägt und sind daher zu berücksichtigen. Deshalb setzt sich Brot für alle (u.a. der Zentralsekretär als Ethiker) auch für medienethische Aspekte ein. Der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft im Dezember 2003 soll sich deshalb auch nicht nur mit den technischen Seiten der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (NIKT), sondern mit deren gesellschaftlichen Implikationen auseinandersetzen.

### NIKT in den Dienst der Entwicklung stellen

---

Die Entwicklungsprojekte zeigen die Ambivalenz der NIKT: die letzteren können durch Machtkonzentration und kriminellen Missbrauch, die Vertiefung des digitalen Grabens u.a. die Schere zwischen arm und reich weiter öffnen. Sie können aber auch die Gemeinschaftsbildung fördern, die Kommunikation und Armutsbekämpfung wesentlich unterstützen, demokratische Partizipation und Transparenz erhöhen und dem Frieden dienen. Dann und nur dann können die NIKT einen Dienst für eine gerechte, nachhaltige, friedvolle und partizipative Entwicklung leisten. Für eine solche Nutzung der NIKT setzt

sich Brot für alle seit einem Vierteljahrhundert ein.

### Kommunikationsprojekte seit über 25 Jahren

---

Brot für alle, der Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirchen der Schweiz, engagiert sich seit 1975 im Bereich der Informations- und Kommunikationsprojekte im Dienste der Entwicklung. Der frühere und langjährige Zentralsekretär Hans Ott begann damals die Unterstützung von Medienprojekten zur Herstellung von Radiokassetten in Taiwan, für die Lancierung der Tageszeitung „Wan-tok“ (one talk) in Papua Neuguinea, für Journalistenausbildung und den Aufbau von Radiosendern in Afrika u.a. Dies geschah in Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS) und Missionen wie der damaligen Basler Mission, insbesondere aber über die *World Association for Christian Communication* (WACC), in deren internationalem Vorstand er Mitte der 70er bis Mitte der 80er Jahre mitwirkte. Neben der Unterstützung von Medienprojekten, die seit Mitte der 70er Jahre ohne Unterbrechung bis heute andauert, beteiligte sich Brot für alle seit anfangs der 80er Jahre an der entwicklungspolitischen Debatte über eine neue Weltkommunikationsordnung vor und nach dem berühmten „McBride-Bericht“ (zum Beispiel mit den Aufsätzen „Sind Satelliten Entwicklungshelfer?“ von Hans Ott und „Kein Interesse an einer neuen Weltkommunikationsordnung“ von Urs A. Jaeggi. Beide erschienen in der Zeitschrift *Reformatio* Juli/August 1982)<sup>1</sup>.

## Neue Technologien als Thema seit Ende der 90er Jahre

---

Mit der Verlagerung des entwicklungspolitischen Schwerpunkts von Brot für alle zu Fragen des Fairen Handels trat das Kommunikationsthema entwicklungspolitisch in den 90er Jahren in den Hintergrund, wenngleich die Projekte immer weitergeführt wurden. Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien wurden aber Ende 1999 zusammen mit Fastenopfer durch den Beschluss wieder aufgenommen, die gemeinsame nationale „Aktion 2002“ dem Thema zu widmen. Mit dem Thema „Viele Stimmen – eine Welt“ („Partager la communication“) wurde u.a. mit einer Unterschriftenaktion an Bund, Telekommunikationsunternehmen und Medienschaf-

fende/Verleger die Forderung nach „Kommunikation für alle“ gestellt. „Kommunikation ist ein Menschenrecht. Zugang zu Kommunikationsmitteln ist ein entscheidender Entwicklungsfaktor für Menschen benachteiligter Länder.“ Diese Kernforderung wurde mit folgenden Aktionen konkretisiert: durch die Aufforderung an die Schweizer Regierung, mehr Mittel für den Zugang zu Kommunikationstechnologien in Entwicklungsländern einzusetzen, durch das Anliegen an die Telekommunikationsunternehmen, in ihrer Tarifpolitik wirtschaftlich schwächere Regionen im In- und Ausland zu berücksichtigen, und durch die Aufforderung an die Medien, die „Kommunikationscharta der Völker“ als publizistische Richtlinie zu respektieren.

Die technizistischen und evolutionistischen Diskurse der Weltbank, der grossen UN-Unterorganisationen und auch der Schweizerischen Bundesverwaltung beweisen es: Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) – in erster Linie das Internet – haben sich von Instrumenten zur Überwindung von Zeit und Raum zu einer «neuen Grenze» in der Entwicklungszusammenarbeit entwickelt. Einerseits stehen sie für die nach wie vor ungedeckten Bedürfnisse, die eine alarmierende Ungleichheit vor Augen führen, andererseits bilden sie ein Instrument zur Armutsbekämpfung.

Was bleibt jedoch, nach der technologischen Faszination und den Schlagzeilen – Trugbild oder Wirklichkeit? Woher stammen modische Konzepte wie die «digitale Kluft» und was steckt dahinter? Inwiefern haben die IKT die Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit verändert? Welchen Einfluss hat umgekehrt die Entwicklungszusammenarbeit auf Inhalte und Anwendung der Technologien? Stimmen die Massnahmen vor Ort mit den Versprechen der Geldgeber überein? Werden in der im Entstehen begriffenen Informationsgesellschaft die Beziehungen zwischen Staaten, Unternehmen und Zivilgesellschaft hin zu einer demokratischeren, gerechteren und transparenteren Gouvernanz neu definiert, oder werden dort lediglich die herkömmlichen, nunmehr gefährlicheren Machtkämpfe – weil die Protagonisten hinter dem Schleier einer illusorischen Interessengemeinschaft agieren – neu ausgetragen?

Zur Beantwortung dieser Fragen hat das Universitätsinstitut für Entwicklungsstudien (iuéd) rund dreissig Autorinnen und Autoren aus dem Süden und aus dem Norden eingeladen, die wesentlichen Herausforderungen der erwähnten «Informationsgesellschaft» für die Entwicklungsländer zu untersuchen. In den Beiträgen des Südens und des Nordens äussert sich die Pluralität der Standpunkte.

In *Informationsgesellschaft und internationale Zusammenarbeit* werden zwischen Vision und kritischer Bilanz wichtige aktuelle Themen wie geistige Eigentumsrechte, Regulierung des Internets, internationale Finanzierungsmodelle, Politik der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) und Rolle der Zivilgesellschaft zusammenfassend behandelt. Das Buch untersucht mehrere konkrete Projekte, in denen die IKT in der Entwicklung angewandt werden, und erteilt dafür den Partnern aus dem Süden das Wort. Ein grosser Platz wird den wichtigen Schweizer Akteuren eingeräumt (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Hilfswerke, Swisscom), welche ihr Vorgehen und ihre Tätigkeiten vorstellen.

Ausserdem dient das Buch als Nachschlagewerk zum Verstehen der Herausforderungen des Weltgipfels über die Informationsgesellschaft, der im Dezember 2003 in Genf und im November 2005 in Tunis in zwei Etappen stattfinden wird.